

Dezember 2017

Museumsblätter

Mitteilungen des
Museumsverbandes Brandenburg

DDR-Geschichte im Museum – neue Themen, neue Ansätze

Erinnerungskultur im Wandel

Zeitgeschichte sammeln und erforschen

Musealisierung der Alltagskultur

Subkultur vs. Staatskunst

„Wende“ international



**Museumsverband
des Landes
Brandenburg e.V.**

Impressum

Museumsblätter – Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg
Herausgegeben vom Museumsverband des Landes Brandenburg e.V.
Am Bassin 3, 14467 Potsdam
Telefon: (0331) 23279 11
info@museen-brandenburg.de
www.museen-brandenburg.de

Redaktion Alexander Sachse, Susanne Köstering, Dietmar Fuhrmann, Henrike Heller
Layout und Satz Dörte Nielandt

Titelbild Die DDR in Abkürzungen. Eine Auflösung der Abkürzungen finden Sie am Ende des Heftes.

Druck Brandenburgische Universitätsdruckerei Potsdam
Auflage 800
ISSN 1611-0684

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Editorial

Im Herbst 2017 griff der brandenburgische Museumsverband das Thema „DDR-Geschichte im Museum – neue Fragen, neue Ansätze“ in Form einer überregionalen bzw. internationalen Fachtagung auf. Ziel war es, im Vorfeld des 30. Jahrestages der Friedlichen Revolution eine Standortbestimmung vorzunehmen, neue Projektideen zu entwickeln und Kooperationen vorzubereiten.

Ausgangspunkt der Tagung war die Beobachtung, dass die Erforschung und Darstellung der DDR-Geschichte in Museen in den letzten zehn Jahren deutlich mehr Raum gewonnen hat. Zwischen der Aufarbeitung von Unrecht und Repression und der Erforschung und Darstellung der Alltagskultur hat sich eine große Spannweite an Themen entfaltet. Insbesondere im Bereich der Vermittlung sind vielfältige Projekte und Angebote entstanden, die auch partizipatorische Zugänge eröffnen und unterschiedlichen Sichtweisen Raum geben. Grundsätzliche Fragen betreffen die Konzeptionen des Sammelns von DDR-Alltagsgeschichte. Wie soll in Gegenwart und Zukunft gesammelt werden? In Bezug auf die Erforschung der DDR-Geschichte stellen sich neue Herausforderungen und eröffnen sich neue Möglichkeiten, sei es im Zuge der Provenienzforschung, der interdisziplinären Analyse oder des internationalen Wissensaustauschs.

Diese Ausgabe der Museumsblätter dokumentiert die Vorträge der Tagung. Zu Beginn lässt Kerstin Langwagen die Genese von DDR-Ausstellungen und -Museen seit 1990 Revue passieren und markiert wichtige Weichenstellungen, wie zum Beispiel die von 2008, das Dokumentationszentrums DDR-Alltagskultur in Eisenhüttenstadt nicht in die nationale Erinnerungskultur aufzunehmen. Direkt danach kreisen drei Beiträge von Florentine Nadolni, Axel Drieschner und Andreas Ludwig um die Gegenwart und Zukunft des Dok-Zentrums und des damit verbundenen Kunstarchivs Beeskow. Quasi als Pendant dazu äußert sich Sören Marotz für das DDR-Museum in Berlin. Eine kritische Ergänzung bringt Johanna Sängler, die die Konkurrenzen, in denen DDR-Geschichte in einem Stadtmuseum steht, beleuchtet. Das Stadtgeschichtliche Museum Leipzig steht hier als Beispiel. Die nächsten beiden Beiträge setzen sich mit Besuchererwartungen auseinander: Das Konzept des Erinnerungsortes Andreasstraße in

Erfurt unterscheidet sich durch unkonventionelle Besucheransprache von den meisten uns bekannten Gefängnis-Gedenkstätten. Skepsis gegenüber zu hohen Erwartungen weckt dagegen die Besucherbefragung, die das Rochow-Museum Reckahn in seiner Sonderausstellung zur Kinderzeitung „Bummi“ durchführte. Spannend! Auch zwei Beiträge zur Kunst in der DDR markieren diametral entgegengesetzte Standpunkte: Reinhard Zabka stellt seine eigene Arbeit im Kontext der DDR-Underground-Kunst vor, und Frédéric Bußmann wertet eine von Jugendlichen kuratierte Kunstausstellung im Museum der bildenden Künste Leipzig aus. Zabkas Underground-Präsentation ist jetzt übrigens in Radebeul zu sehen. Ausflugstipp!

In der Planung waren wir uns sehr schnell einig, dass wir auch Stimmen aus und über Museen des Sozialismus in den USA, in Polen, in Ungarn, in der Slowakei hören wollten. Wir freuen uns daher über die Beiträge der Kolleginnen und Kollegen aus Siegen, Frankfurt (Oder) und Bratislava von Matthias Barelkowski, Mark Keck-Szajbel und Klára Prešnajderová. Der internationale Vergleich sollte zukünftig immer selbstverständlicher werden. Ein Anfang ist gemacht.

Der letzte Themenblock wirft Schlaglichter auf museumsrelevante Forschungen zur DDR-Geschichte. Kai Drewes stellt Quellen zur DDR-Architekturgeschichte aus dem Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung in Erkner vor. Mathias Deinert erklärt den Start eines neuen Förderprogramms des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste Magdeburg zur Erforschung von Kulturgutentziehungen in der SBZ und DDR. Machen Sie Gebrauch von beiden Angeboten!

Im Fundus finden Sie wie gewohnt aktuelle Beiträge aus der brandenburgischen Museumslandschaft, Personalien, Ausstellungen, Funde aus der Schatzkiste und als Zugabe eine ausdrücklich nicht-museale Assoziation zu Glasplattenfotos von unserer freien Mitarbeiterin für Digitalisierung Anja Schnapka.

Lassen Sie sich anregen!

Susanne Köstering

VEB PGR MZ TFA PZ OVD
DDR FROSI SED BS ADMV
FDGB ADN BGO VP NVA
BSG DEFA DEWAG PB RFT
DFF DR EKO EVP AK FDJ
GENEX HO HGL IML JuMo
LPG KWO ND MEW KWV
MMM AUBI MTS NAW NF
ZIAGA RGW KOKO SERO
VRK ZIG SKET KB MFG

Inhalt

Forum

DDR-Geschichte im Museum – neue Themen, neue Ansätze

- 6 **Grußwort**
Reiner Walleser
- 8 **DDR-Geschichte in brandenburgischen Museen**
Wo stehen wir, wo geht es hin?
Susanne Köstering
- 16 **Erinnerungskulturelle Transformationen**
Zum Stand der Musealisierung der Alltagskultur
der DDR
Kerstin Langwagen
- 20 **Kunst und Alltag in der DDR**
Das Kunstarchiv Beeskow und das Dokumentations-
zentrum Alltagskultur der DDR im Verbund
Florentine Nadolni
- 24 **Das Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR**
Eine Bestandsaufnahme
Axel Drieschner
- 32 **DDR – und dann?**
Zwischenbilanz des Sammelns und Ausstellens
von DDR-Objekten
Andreas Ludwig
- 36 **Geschichte ausstellen**
Das DDR Museum in Berlin
Sören Marotz
- 38 **Konkurrierende Erinnerungen**
Sammeln und Ausstellen zur DDR-Geschichte
im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig
Johanna Sängler
- 40 **Maxl ist viel cooler als BUMMI!**
Können Besucherreaktionen Anregungen zur künf-
tigen Präsentation von DDR-Geschichte geben?
Jeanette Toussaint
- 48 **Das Konzept Andreasstraße**
Aufbau und Entwicklung eines besucherorientier-
ten Erinnerungsortes zur SED-Diktatur
Jochen Voit
- 52 **Interieur Underground**
Kunst der Subkultur in der DDR der 1980er Jahre
Reinhard Zabka
- 60 **DDR auf Wänden**
Zu einem Ausstellungsprojekt von Leipziger
Jugendlichen über Kunst in der DDR im Museum
der bildenden Künste Leipzig
Frédéric Bußmann
- 66 **Unterschätzt, vergessen, wiederentdeckt**
Slowakisches Design aus der ČSSR als
Sammlungsobjekt des Slowakischen Design
Museums
Klára Prešnajderová
- 70 **Zwischen Verdammung, Verschweigen und Kult**
Die „Volksrepublik Polen“ im Museum
Matthias Barelkowski
- 72 **1989 im Museum**
Vom Wende zu Terror Háza – ein internationaler
Vergleich aus der Sicht eines Lehrenden
Mark Keck-Szajbel
- 76 **Am Puls der Forschung**
Die Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS
Erkner zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR
Kai Drewes
- 82 **Die Forschung zu Kulturgutentziehungen
in SBZ und DDR**
Aufgaben und Möglichkeiten des Deutschen
Zentrums Kulturgutverluste
Mathias Deinert

Fundus

- 88 **Portrait**
- 92 **Arena**
- 94 **Schatztruhe**

Die Forschung zu Kulturgutentziehungen in SBZ und DDR

Aufgaben und Möglichkeiten des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste

Mathias Deinert

Unabhängig von der Rechtslage besteht auch mehr als ein Vierteljahrhundert nach dem Ende der DDR Bedarf an systematischer Erforschung des Entzugs von Kulturgut zwischen 1945/1949 und 1989. Die historischen Vorgänge sind ebenso ungenügend aufgearbeitet, wie die Methoden beteiligter Behörden, Institutionen und Akteure, die Geschichte der Opfer und die Wege ihrer Sammlungen. Etliche Fallbeispiele kennen wir – aber das genaue Ausmaß, die Relationen und die Strukturen häufig nicht. Mit Gründung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste in Magdeburg 2015 entfaltete sich damit auch ein weiteres Handlungsfeld des Zentrums. Wie hat es sich seitdem dieser Aufgabe gestellt? Was tat sich bereits? Und was lässt sich künftig erwarten? Der Vortrag gibt einen Überblick zur Problematik selbst und zum Stand der Projektförderung in SBZ/DDR-Kontexten.

Die Kulturgutverluste in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und in der DDR, von denen wir hier sprechen, beginnen genaugenommen bereits mit den umfangreichen „Bergungen“ unmittelbar nach Kriegsende 1945, bei denen Eigentümerrechte nur noch eine geringe Rolle spielten. Begünstigte waren in vielen Fällen die öffentlichen Sammlungen, besonders die kriegsversehrten. Geborgen wurde in großem Umfang oft geradezu im Wettlauf mit den Trophäenbrigaden der Roten Armee zunächst sogenanntes „herrenloses Kulturgut“ (sichergestellt z. B. aus Trümmern, Villen, Wohnungen, Amträumen, Kellern, Koffern, von Hausböden oder sogar Mülldeponien), und wenig später im Ablauf der Bodenreform ganze Inneneinrichtungen von Schlössern, Herrnsitzen oder Gutshäusern (deshalb damals als „Schlossbergung“ bezeichnet).

Doch zu den Kulturgutentziehungen zählen ebenso die Sequestrierungen der Besatzungsmacht (vgl. Befehle Nr. 124/1945, Nr. 126/1946 und Nr. 167/1946 der Sowjetischen Militäradministration), wobei das auf dem Firmengelände befindliche Gut wie auch der Besitz einzelner, durch die Militärbehörden gesondert bezeichneter Personen mitbeschlagmamt wurde. Oder denken wir an die zahlreichen Zuchthausstrafen bis weit in die 1950er Jahre hinein, die in allermeisten Fällen mit dem Vermögensverlust der Verurteilten einhergingen.

Auch die Sammlungsbestände nicht wieder zugelassener bürgerlicher Vorkriegsvereine, das von den sogenannten Republikflüchtigen zurückgelassene Gut, das Eigentum von Sammlern, denen man überhohe Steuerschulden konstruierte, zählen zu den privaten Kulturgutverlusten.

Wie und was verwertete der Staatliche Kunsthandel der DDR, der im Inland auch mit historischen Münzen und Briefmarken, mit Schmuck und Antiquitäten handelte? Auf welche Bestände konnte das Zentralantiquariat in Leipzig zurückgreifen? Wie wurden dagegen mit dem vielbeschworenen „kulturellen Erbe“ über die Kunst und Antiquitäten GmbH (KuA) der Kommerziellen Koordinierung des MfS harte Devisen erwirtschaftet? Und wie tat man dasselbe über die Deutsche Buch-Export und -Import GmbH?

Zu einigen dieser Komplexe finden sich heute ein Expertenwissen (wie bei Ulf Bischof oder Andreas Förster) und erste wissenschaftliche Ausarbeitungen (von Gilbert Lupfer, Thomas Rudert, Konrad Breitenborn, Jan Scheunemann und anderen) meist in Verbindung mit Tagungen oder Ausstellungen, aber nur vereinzelt und im Abstand von Jahren,¹ und nicht in jedem Fall gingen daraus Publikationen zur stärkeren Nachhaltigkeit hervor. Davon abgesehen wird die Provenienzforschung zu SBZ/DDR-Enteignungen bzw. -Konfiskationen bisher immer nur gestreift, zumindest in der öffentlichen Wahrnehmung, zum Beispiel in Einzelvorträgen, Zeitschriftenbeiträgen oder Zeitungsartikeln.

Andererseits besteht bei einigen, von DDR-Entzugskomplexen stark betroffenen Einrichtungen wie dem Deutschen Historischen Museum (früher Museum für Deutsche Geschichte) in Berlin, den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden oder der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg großes Interesse, SBZ/DDR-Provenienzen analog zu NS-Entziehungskontexten aufzuarbeiten. Dafür bestand jedoch nie eine passende Fördermöglichkeit: Das Mandat der Arbeitsstelle für Provenienzforschung (AfP) in Berlin beschränkte sich von der Gründung 2008 bis zu ihrem Aufgehen im Deutschen Zentrum Kulturgutverluste 2015 auf NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut. Eine Förderung war nur für sich durchdringende Entzugskontexte möglich,

wo sich also der NS-Raub mit späteren SBZ/DDR-Provenienzen mischte.

Immerhin hatte die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur 2012 ein Projekt der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten gefördert („Provenienzforschung zum parteistaatlichen Kunstraub am Beispiel der Potsdamer Schlösserverwaltung“), jedoch bei Projektbeginn klar und einschränkend geäußert: „Die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur legt Wert auf die Bemerkung, dass sich der Stiftungsrat der Bundesstiftung nach ausgiebiger und durchaus kontroverser Diskussion zur Förderung des Projekts entschlossen hat, um damit einen Beitrag zu leisten, dass ein weiterer wichtiger Bereich des unter der SED-Diktatur begangenen Unrechts anhand eines Pilotforschungsprojektes endlich angegangen wird. Die Bundesstiftung hat jedoch bei den Gesprächen im Vorfeld der Projektentscheidung auch unmissverständlich deutlich gemacht, dass dieses Projekt weder verlängert werden, noch Folgeprojekte bei anderen Museen nach sich ziehen kann, denn die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur sieht die Aufarbeitung der Museumsbestände unter diesem Aspekt als eine genuin staatliche Aufgabe an, die vom Bundesbeauftragten für Kultur und Medien – etwa analog der Aufarbeitung des NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes – finanziert werden müsse.“ Dementsprechend ist bis auf den Abschlussbericht² dazu bisher nichts weiter an die Öffentlichkeit gedrungen.

Etwa zur selben Zeit, das heißt im April 2012, bildete sich im Ergebnis der Tagung „Museumsgut und Eigentumsfragen“ eine AG der in der Konferenz nationaler Kultureinrichtungen (KNK) verbundenen ostdeutschen Museen, um sich gewissermaßen Selbsthilfe zu geben: Diese „Arbeitsgruppe 1949–89“ widmete sich vor allem den Fragen des heutigen Umgangs mit DDR-unrechtsbehafteten Sammlungsbeständen, für die bekanntlich alle Fristen zur Rückgabe abgelaufen waren. Dennoch blieben solche Bestände aufgrund der Willkürtatsachen ihres Hintergrunds und trotz ganz eindeutiger Rechtslage heikler Besitz, dessen Geschichte nicht verschwiegen werden sollte – dessen Geschichte aber in der überwiegenden Mehrzahl auch überhaupt nicht aufgearbeitet war.

Mit dem Koalitionsvertrag zur Bildung einer Bundesregierung 2013 zeigte sich erneut, wie nötig die beginnende Eigeninitiative der Kultureinrichtungen war, denn der Vertrag nannte als Vorhaben: „Die Restitution von Kunst- und Kulturgut, das von Behörden in der ehemaligen sowjetischen Besatzungszone/DDR den rechtmäßigen Eigentümern entzogen wurde, ist eine noch nicht abgeschlossene Aufgabe. Zur Klärung der Ansprüche früherer Eigentümer muss auch in diesen Fällen die Provenienzforschung verstärkt werden.“³

Als die Arbeit der AG am 7. Januar 2015 in eine Denkschrift mündete, die Argumentationspapier und Handlungsempfehlung zugleich bildete, waren gerade seit wenigen Tagen die bisherige Arbeitsstelle für Provenienzforschung und die bisherige Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste zu der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste zusammengefasst worden.

Der Bund, alle Länder und die drei kommunalen Spitzenverbände hatten das Zentrum als rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Magdeburg gegründet. Sein Stiftungsrat formulierte bereits am 22. Januar 2015 den folgenden Beschluss: „Der Vorstand erhält den Auftrag, unter Beteiligung der Kultusminister und Kultusministerinnen der Länder Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen erste Grundlinien für ein Förderkonzept zu Forschungen für im Zusammenhang mit Verfolgungs- und Willkürmaßnahmen in der SBZ/DDR entzogenen oder abhanden gekommenen Kulturgütern zu entwerfen.“ Mit Beginn des zweiten Halbjahrs 2015 wurde diese Arbeitsaufgabe aktiv übernommen, und nun kam Bewegung in die Sache: Der wissenschaftliche Vorstand Prof. Dr. Uwe M. Schneede und Fachbereichsleiter Dr. Uwe Hartmann vom Magdeburger Zentrum beriefen am 28. Oktober 2015 in Berlin ein Brainstorming-Treffen ein, das Vertreter aus den Kulturministerien aller neuen Bundesländer, der Kulturstiftung der Länder, der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, des Bundesarchivs, der Stasi-Unterlagenbehörde, sowie verschiedener Landesarchive, Bibliotheken und anderer kulturgutbewahrenden Einrichtungen zusammenbrachte. Um den Stiftungsrats-

The screenshot shows the Invenio web interface. On the left, there is a navigation menu with two main sections: 'Tektonik' and 'Klassifikation'. Under 'Tektonik', several entries are listed, including 'DL 210 Betriebe des Bereiches Kommerzielle Koordination'. Under 'Klassifikation', a hierarchical structure is shown, starting with '30.2.3 KuA Shep' and '30.2.4 Lagerverwaltung'. The main content area displays search results for 'DL 210/2753'. It includes a table with columns for 'Archivsignatur', 'Titel und weitere Informationen', and 'Laufzeit'. The entry for 'DL 210/2753' shows 'Bd. 1: 1986 - 1988'. Below this, there is a detailed description of the contents, listing various artworks and objects with their respective artists and dates. A 'Merken/Bestellen' button is visible at the bottom right of the search results area.

Beispiel für die Erschließungstiefe des Bundesarchiv-Bestandes BArch DL 210, bei der die Arbeitsgruppe Kulturgutverluste in der SBZ/DDR des Magdeburger Zentrums beratenden Anteil hatte.

beschluss umzusetzen, wurde eine eigene Arbeitsgruppe Kulturgutverluste in der SBZ/DDR gebildet.

Die Arbeitsgruppe 1949–89 der KNK hingegen übergab dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste zu diesem Anlass ein Eckpunktepapier, das schon eine Grundlage fürs angestrebte Förderkonzept bilden konnte – stellte damit ihre Tätigkeit ein und übertrug sie an die Arbeitsgruppe des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste.

Schon im Frühjahr 2016 fand ein zweites Treffen der neuen AG statt, bald darauf ein drittes Treffen sogar an zwei Tagen, dem 10. und 23. Juni 2016. Diese Treffen hatten vor allem den Sinn, mittels Impulsvorträgen Diskussionen der Teilnehmer in Gang zu bringen, um Forschungsbedarfe, Recherchemöglichkeiten und das weitere Vorgehen zu ermitteln. Systematisch und effektiv wollte man sich dem vielschichtigen historischen Komplex nähern. Dabei war das Kennzeichen der AG des Magdeburger Zentrums von Anfang an: die gleichberechtigte Einbindung von Vertretern des Museums-, Bibliotheks- und Archivwesens des Bundes, der Länder und der Kommunen.

Umgekehrt war die AG in beratender Funktion gefragt, z. B. hinsichtlich der Erarbeitung von Forschungsgrundlagen: Als die Akten der Kunst und Antiquitäten

GmbH (KuA) sowie des Staatlichen Kunsthandels der DDR von der Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben (BvS, der Nachfolgebehörde der Treuhandanstalt) an das Bundesarchiv abgegeben worden waren, lud man im Vorfeld der Aktenverzeichnung auch Mitglieder der AG hinzu, um Anforderungen der Forschung sowie Möglichkeiten und Grenzen der Aufnahme von Informationen zu Kunstwerken zu diskutieren – und die Akten selbst in ihrem dokumentarischen Wert einzuordnen. Als Recherchequelle für künftige Forschung konnte das Bundesarchiv beide Bestände daraufhin innerhalb kürzester Zeit (Bestand DL 210 von April bis Dezember 2016, Bestand DR 144 von Januar bis September 2017) umfangreich und vor allem nachhaltig erschließen.

Am 21. November 2016 lud das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste zu einer fachöffentlichen Konferenz nach Berlin ein, die die bisherigen Erkenntnisse der AG zusammenfassen und präsentieren sollte („Entziehungen von Kulturgütern in SBZ und DDR. Der Stand der Forschung und die Perspektiven“). Diese Konferenz führte zu ersten Sondierungen möglicher Pilotprojekte und zur Anerkennung eines finanziellen Bedarfs für diese ersten Grundlagenforschungen.

Eine nächste Station war die Bildung eines eigenen Sachgebiets 22 (Kulturgutverluste SBZ/DDR) am Deutschen Zentrum Kulturgutverluste, denn ein Mitarbeiter sollte sich nun dauerhaft als Teil des Fachbereichs 2 (Provenienzforschung) am Magdeburger Zentrum den angestoßenen Entwicklungen widmen. Die personellen Möglichkeiten wurden also erweitert, diesen Themenkomplex künftig angemessen bearbeiten zu können, Forschungsbedarf auszuloten, Konzepte zu liefern und Projekte anzuschließen. Dieser Mitarbeiter wurde im Mai 2017 ich. Seitdem sind drei Kooperationsverträge abgeschlossen worden, und die drei folgenden Projekte konnten zum 1. September sowie zum 1. Oktober beginnen:

1. „Die MfS-Aktion Licht“ – Kooperationsprojekt mit dem Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e. V. (HAIT) an der TU Dresden (Laufzeit 24 Monate)

In Kooperation mit dem HAIT wird die sogenannte „Aktion Licht“ wissenschaftlich aufgearbeitet. Bei dieser geheimen Aktion des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR (MfS) wurden im Januar 1962 seit 1945 noch verschlossene Tresore, Depots, Gewölbe und Keller nichtprivater Liegenschaften (z. B. Banken) geöffnet und geleert. Der Inhalt (z. B. Schmuck, Münzen, Wertpapiere, Briefmarken, Kunstwerke aller Art, Noten, Autographen, Dokumente) wurde auf unterschiedlichste Art verwertet. Informationen über Anlass, Ablauf und Akteure, vor allem aber Art, Umfang und Schicksal der dabei gefundenen Kulturgüter, die Aktenlage und die Möglichkeiten, heute noch den Herkunftsverlauf von beschlagnahmtem Kulturgut zu ermitteln, sollen zum Ende des Projektes erstmals für die Forschungsgemeinschaft zur Verfügung gestellt werden.

2. „Erstellung eines Spezialinventars für ausgewählte Aktenbestände des MfS zu Entziehungen von Kunst- und Kulturgut in SBZ und DDR unter dem Aspekt der Provenienzforschung“ – Kooperationsprojekt mit dem Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen der ehemaligen DDR (Laufzeit zunächst 6 Monate, mit Option der Verlängerung im Bedarfsfall)

In einem Projekt mit dem BStU wird ein Spezialinventar entstehen, das ausgewählte Aktenbestände des MfS zur Entziehung von potentiell Kunst- und Kulturgut in SBZ und DDR auf die Bedürfnisse der Provenienzforschung abgestimmt erfasst. Die Ergebnisse werden in einem sogenannten „Findbuch“ in gedruckter und elektronischer Form als Recherchewerkzeug zur Verfügung stehen. Es soll einen schnellen Zugriff auf Aktenbestände zum Umgang des MfS mit Kulturgütern (Entzug, Lagerung und Transfer) ermöglichen. Eine Besonderheit dieser Kooperation ist die Nutzung vorhandener Kompetenzen: Die archivalische Erschließung erfolgt durch Mitarbeiter des Stasi-Unterlagen-Archivs, inhaltlich-wissenschaftliche Vorschläge werden durch Mitarbeiter des Zentrums erarbeitet.

3. „Zwischen Schlossbergung und Kommerzieller Koordinierung. Pilotprojekt zur Untersuchung kritischer Provenienzen aus der Zeit der SBZ und DDR in brandenburgischen Museen“ – Kooperationsprojekt mit dem Museumsverband des Landes Brandenburg e. V. (Laufzeit 9 Monate)

Im Rahmen einer Pilotstudie sollen in vier brandenburgischen Museen einzelne Objekte bzw. Bestände hinsichtlich kritischer Provenienzen aus der Zeit zwischen 1945 und 1990 untersucht werden. Hauptziel ist es zunächst, die Wege zu beschreiben, auf denen die betreffenden Objekte in die Museen gelangten oder aus ihnen entfernt wurden – und seinerzeit handelnde Institutionen und ggf. Personen zu benennen. Ferner sollen auch nach 1990 erfolgte Rückgaben und Entschädigungen beschrieben werden. Um die Vorgänge auf verschiedenen Verwaltungsebenen (Bezirk, Kreis, Stadt, Museum) nachvollziehen zu können, wurden als Fallbeispiele ein ehemaliges Bezirksmuseum der DDR (Frankfurt/Oder), zwei Kreis-museen (Eberswalde, Neuruppin) sowie ein „einfaches“ Stadtmuseum (Strausberg) ausgewählt. Die betreffenden Museen haben ihr Einverständnis erklärt, und es wurde vorab gesichert, dass ausreichendes Archivmaterial in den Museen, Stadt- und Kreisarchiven vorliegt und zugänglich ist. Recherchen werden auch auf Landesebene (Brandenburgisches Landeshauptarchiv) und im Bundesarchiv Berlin, Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR (SAPMO) durchgeführt.

Derzeit werden Gespräche geführt, um beispielsweise die Thematik der Schlossbergungen und des Verkaufs durch KuA/KoKo an westdeutsche Kunsthändler und Museen für eine zweite Staffel der Kooperationen 2018 mit je einem Grundlagenprojekt aufzuarbeiten.

Angestrebt wird mit den Kooperationsprojekten das Ermitteln der Strukturen, Methoden, Akteure, Hintergründe und Ziele verschiedener Formen des Kulturgutentzugs in SBZ und DDR. Wir wissen zwar von allem ein Bisschen, das heißt wir kennen Fallbeispiele, aber wir kennen nicht das ganze Ausmaß, nicht die Relationen, können bisher nicht beurteilen, wieviel wirklich organisiert ablief, wieviel sich dagegen ganz unsystematisch ereignete. Am schmerzlichsten aber: es fehlen (abgesehen von Ulf Bischofs juristischer Dissertation zu KuA und KoKo) jegliche Überblicksdarstellungen zu Entzugskomplexen in SBZ und DDR.

War beispielsweise die „Aktion Licht“, die wir in einem der genannten drei ersten Pilotprojekte erforschen werden, ein singuläres Ereignis? Oder gab es weitere solcher Aktionen? Wie ging die Kriminalisierung von privaten Sammlern in der DDR vonstatten? Wer genau profitierte (und wie) von der Zerschlagung solcher Sammlungen? Hier kennen wir einige Namen, einige Details, aber wir wissen nicht genug über den Umgang mit den Objekten und ihren Verbleib. Aus welchen Quellen bediente sich der private und der staatliche Kunsthandel? Wo blieben die Sammlungen der nach 1945 nicht mehr zugelassenen Vereine? Was genau geschah mit dem zurückgelassenen Eigentum sogenannter Republikflüchtlinge? Die Archivlage zu allen hier beispielhaft genannten Themen ist noch völlig unbekannt.

Historische Tatsachen müssen aufgearbeitet, benannt, im kollektiven Gedächtnis behalten und die Wege der Objekte nachgezeichnet werden. Um die wissenschaftliche Grundlagenforschung geht es: Dieser Handlungsauftrag besteht – damit wir Einzelfälle des Entzugs, der Konfiskation, der Enteignung oder der Übernahme überhaupt einordnen und gruppieren können. Derzeit können wir es für den Zeitraum zwischen 1945 und 1989 nicht, oder nur unzureichend.

Für eine wissenschaftliche Aufarbeitung sollten wir die durch Zeitzengen und Dokumente noch vergleichsweise gut vorhandenen Recherchemöglichkeiten jetzt nutzen. Damit dürfen wir nicht warten, bis diese Quellen dünner werden und nachfolgende Generationen Fragen stellen, die immer schwerer zu beantworten sind. Einzig eine solide Wissensgrundlage würde auch den Museen und Sammlungen helfen, nicht nur aus einer defensiven Ausgangslage, nicht bloß aus einer Verteidigungshaltung heraus zu argumentieren. Die Förderung individueller Bestandsforschung kann erst einsetzen, wenn ein Förderkonzept zu SBZ/DDR-Kontexten steht, nachhaltig durchführbar und finanziell unterfüttert ist.

Auch ist die Frage befriedigend zu beantworten, wie genau die Transparenz der Forschungsergebnisse – über reine Projektabschlussberichte hinaus – eigentlich gewährleistet werden kann: Zwischen dem Wunsch nach Aufbereitung und dauerhafter Nutzbarkeit der Ergebnisse sowie den Erfordernissen des Datenschutzes (Bundesdatenschutzgesetz, Stasiunterlagengesetz) müssen hierbei die Machbarkeiten ausgemittelt werden. Ebenfalls muss es um die Weiterbildung der Provenienzforscher in den Museen, Bibliotheken und Archiven zu Fragen der Enteignungen in SBZ und DDR gehen: Ein Anfang ist schon jetzt gemacht, denn die Weiterbildung, die das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste gemeinsam mit der FU Berlin betreibt, hat die Problematik bereits aufgenommen.

Wesentlich ist für uns zu betonen, dass wir die Fragen nach Entziehungen in SBZ und DDR von den Fragen nach NS-Raubgut getrennt halten. Die Priorität des Magdeburger Zentrums liegt nach wie vor bei NS-Raubgut. Aber daneben geht es auch um Provenienzforschung über 1945 hinaus und das Etablieren entsprechender Fördermöglichkeiten.

Die Finanzierung der SBZ/DDR-Pilotprojekte 2017 wurde vom Stiftungsrat und von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien mit einem Betrag in Höhe von 250.000 EUR ermöglicht. Dieser Betrag floss nicht etwa vom Fördervolumen für NS-Provenienzforschung ab, sondern stand zusätzlich bereit.

Ganz grundsätzlich handelt es sich nicht allein um ostdeutsche Museen und Bibliotheken, die von den erwähnten historischen Vorgängen betroffen sind. Wenn Kulturgutentziehungen auf dem Gebiet der ehemaligen DDR stattfanden, um im Westen Devisen zu erwirtschaften, befinden sich demnach die dafür beschlagnahmten Objekte heute zum großen Teil in westdeutschen Sammlungen.

Aber die gesamtdeutsche Problematik besitzt sogar internationale Ausweitungen – denn ‚Devisenobjekte‘ befinden sich heute nicht nur in Westdeutschland, sondern auch in der Schweiz, in Belgien, selbst in den USA ... Vor uns liegen also die hier umrissenen Aufgaben.

- 1 13.–14. September 2010 in Dresden (Sächsische Landesstelle für Museumswesen, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Stadtmuseum Dresden) „Stichwort Provenienz. Museums- und Sammlungspolitik in der DDR“; 15.–17. Mai 2011 in Potsdam (Moses-Mendelssohn-Zentrum) „Kunst gegen Valuta. Der staatliche Ausverkauf von Kunst und Antiquitäten zur Devisenbeschaffung in der DDR“; 18.–19. April 2012 in Güstrow (Staatliches Museum Schwerin) „Museumsgut und Eigentumsfragen. Die Nachkriegszeit und ihre heutige Relevanz in der Rechtspraxis der Museen in den neuen Bundesländern“; 20.–22. Oktober 2016 in **Döc**in (Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen, sowie Mitveranstalter aus Tschechien) „Adelsschätze. Geschichte und Schicksal von Schlosssammlungen in Sachsen und Böhmen“; 21. November 2016 in Berlin (Deutsches Zentrum Kulturgutverluste) „Entziehungen von Kulturgütern in SBZ und DDR. Der Stand der Forschung und die Perspektiven“.
- 2 publiziert in Museumsblätter. Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg, 23/2013, S. 34–39
- 3 CDU, CSU und SPD, Koalitionsvertrag 2013, Kap. 4.3 Kultur, Medien Sport